VIERTE RAIMUND PROBSTS BAUSCHADENZEITUNG

Begleitende Informationen zu seinen Bauschäden-Foren

Ohne Anzeigen Ohne Rücksichten Ohne Sponsoren Ohne Vorsichten Ohne Zensur
Nur für Teilnehmer in Rottach-Egern Kopieren verboten Kostenlos Frühjahr 2002

"BQÜ"

Wenn ein
"Hansdampf in allen Kassen"
(*"Gschaftlhuber"*
für die österreichischen Kollegen)
einen zweiten
"Hansdampf in allen Kassen"
trifft und beide einen dritten
"Hansdampf in allen Kassen"
treffen, entsteht lukrativ
BQÜ:

B für Berufsstandschädlich.
Q für Quatsch.
Ü für Überflüssig.

Architekten mit klassischer Aufgabentradition, auch Aufsicht über Bauwerke im Entstehensstadium zu führen, wird hier weiter an der Existenzgrundlage gesägt. Und das nehmen Architektenkammern einfach so hin, wie sie auch die PROJEKTSTEUERER geschluckt haben, für die es kein Bedürfnis der Objektivität gegeben hat.

Nachdem der BUNDESGERICHTSHOF auch diese als bauwerkvertragliche Gesamtschuldner eingestuft hat, kommt jetzt mit dem BQÜ ein weiterer mit in dieses Boot aller erfolgshaftenden Baugeistwerker und Bauhandwerker.
Den Bauenden freut's, denn endlich hat er einen Generalprügelknaben, den er am einfachsten und am schnellsten für alles verantwortlich machen kann, was nicht dem entspricht, was er sich subjektiv unter "Qualität" vorgestellt hat.

Dieser Begriff ist ja nicht allgemein zu definieren, denn er ist frei von Wert. Darum gibt es Beschaffenheitsmerkmale differenter Qualitäten, *"Güteklassen".* Deswegen sagen wir *"gute Qualität"* und *"schlechte Qualität".*

Also welche Qualität soll hier objektiv überwacht werden ?

Der Bauende stellt sich doch immer nur vor, beste Qualität für wenig Geld zu bekommen.

Da erinnere ich mich an einen Bauenden aus einer bestimmten Berufsgruppe, der sich eine haarspitze Nadel schleifen ließ und die Dicke des Innenwandputzes in einem Raster von 50 cm maß. Dann errechnete er einen Dickendurchschnitt und erhob Mängelrüge wegen minderer Qualität.

Der BQÜ wird sich also nolens volens am Anfang zum Architekten und zu allen Fachingenieuren in die Büros setzen müssen, um in Gesprächen mit dem Bauenden für alle Baustoffe und Bauteile festzulegen, welches deren exakte Qualität sein soll.
Aber wenn die das nicht wollen, weil der BQÜ kein Erfüllungshelfer des Bauenden im Gesetzessinne ist ? : *"Steck' Dir den an den Hut".* Oder entnervender Krieg zwischen allen Baubeteiligten.

Dann kommt die Baustelle mit ihren Realitäten.
Er muß Baustoffkennwerte ebenso prüfen lassen wie chemische und physikalische Kriterien, also beispielsweise Diffusionsoffenheit einer Unterspannbahn oder den Grad der Hydratation von Deckengipsputz.

Alles das erfüllt Kriterien von Qualität, die zu überwachen der BQÜ Aufgabenpflicht hat.
Also gehört zum BQÜ ein Arbeits-Schlaf-Wohn-Container auf der Baustelle.

Aufsicht
Kontrolle
Überwachung

sind dreierlei.
Vom Drübergucken und der gelegentlichen Probe bis zur Totalität reichend.

Und das ohne anweisende Rechte für den Bauenden, sondern nur als "Oberpolizist", den man auch als Denunzianten sehen und werten darf, denn er ist nur Informant des Bauenden, um dem Entstehen von Baumängeln als Ursachen für Bauschäden als Wirkungen frühzeitig entgegenzuwirken.

Denn das ist der Unterschied zur Abnahme, weil dann das Kind schon im Brunnen liegt.

Deswegen bedarf es des ebenso ausdrücklichen wie umfangreichen Vereinbarens in einem Vertrage, was der BQÜ **nicht zu überwachen hat,** denn die Ansichten darüber klaffen sonst zwischen Bauendem und BQÜ weit auseinander.
Besonders wenn man relativiert, daß der Bauende dafür *"viel Geld ausgibt"* und der BQÜ dafür wenig Geld bekommt.
Denn was sind denn schon die in der Literatur genannten lächerlichen Honorare von 1 % - 2 % der Bausumme ?

Bei einem Einfamilienhaus für 400.000,00 € sind das zwischen 4.000, 00 € und 8.000,00 €.
Bei mir kostet die Arbeitsstunde 125,00 €.
Also kann ich dafür nur zwischen rund 30 und 60 Arbeitsstunden aufwenden.

Das ist illusorisch so und so.

Selbst um Bauende bei Generalübernehmern und Fertighausproduzenten nicht in Interessennachteile der Qualität kommen zu lassen, bedarf es nicht eines neuen Berufsbildes.
Architekten werden dann wie bisher effizient tätig, wenn auch nur auf den Gebieten von Leistungsteilen.
Das mit Klauen und Zähnen zu verteidigen, sollte durch einen BVS-Präsidenten zu erwarten sein, der selbst Architekt ist.

Auf die Gerichte rollt hier eine Prozeßwelle zu, deren Ausmaße erschreckend sein werden.

Also warum dieser Nonsens ?
Das kann ich Ihnen sagen:

Aus bekannten Gründen hat man eine inflationäre Sachverständigenschwemme ausgebildet.

Die Ablaßzahler sitzen aber nicht im Schlaraffenland, sondern jetzt mit genauso wenig Arbeit da wir vorher.
Also muß man Futterkrippen schaffen, und diese bei einem "Auftragsmakler" ansiedeln, der ihnen Aufträge vermittelt.

Und daran will der ja absahnend "Provision" verdienen, denn er ist nicht die Heilsarmee !
Arbeitsgering und risikolos Geld zu verdienen, ist immer schon als Traum verbreitet.
Da muß ich analog an Call-Girl-Ring denken.

Dabei wird eine zweite Fliege mit derselben Klappe geschlagen:
BQÜ wird man nur, wenn man einem Berufsverband der Sachverständigen angehört.
Und dafür bezahlt man viel Beitragsgeld.

"Doppelpaß" nennt man so etwas im Fußball.

Auch ist damit der Filzklüngelkreis geschlossen:
Denjenigen, welcher als BQÜ unbequem wird, diffamiert man beim Auftragsmakler, dessen personelle und sachliche Struktur nebulos ist.

Außerdem läßt man ihn unter der akademischen Dachfarce *"TU BERLIN Service GmbH"* einmal im Jahr zu *"BQÜ-Tagen"* antreten, so daß man ihn dort für baustoffindustrielle Interessen Gehirnwäschen unterziehen kann.

Ich habe den letzten *"Tagungsband"* gelesen und bin von einem Erschrecken ins andere Erstaunen gefallen.

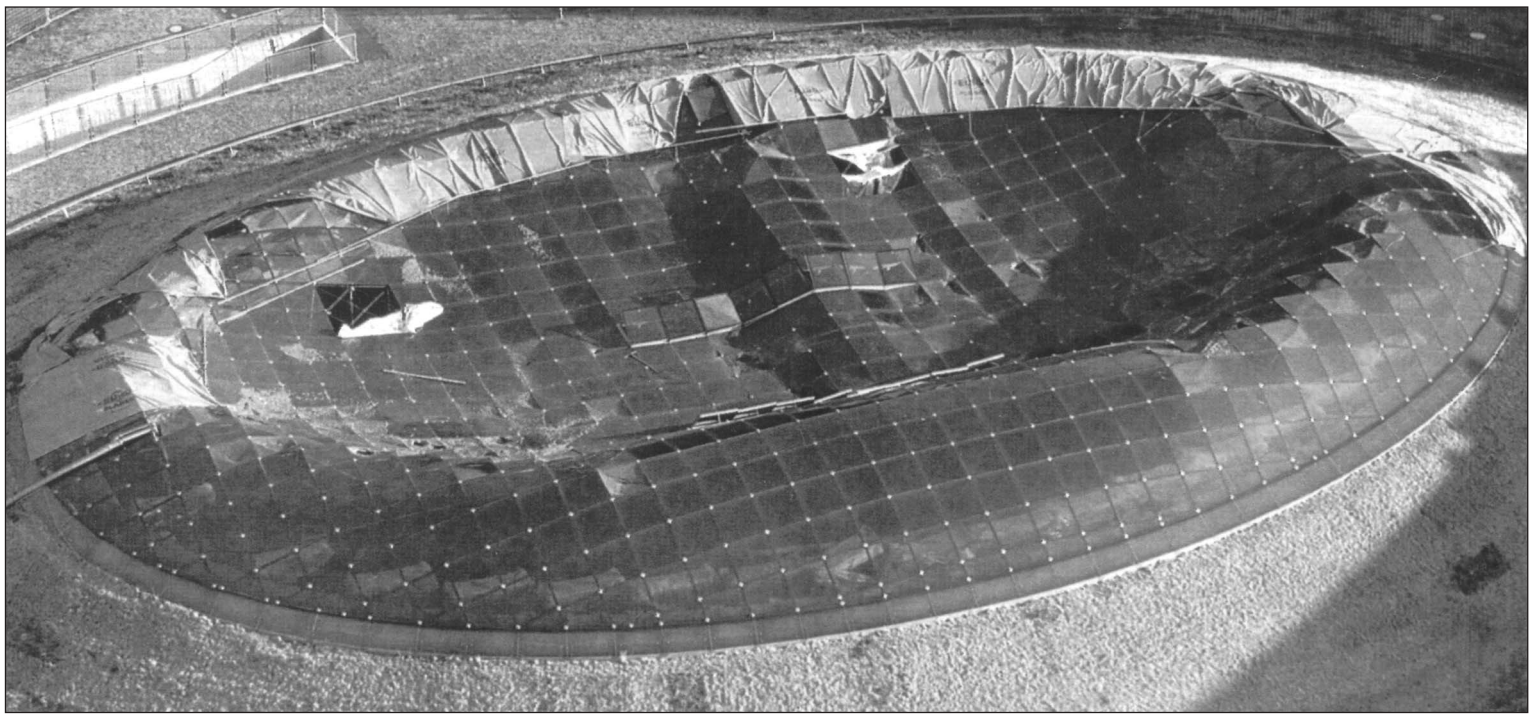
Gesellschaftspolitisch hat der totale Überwachungsstaat eine neue Variante bekommen.
GEORGE ORWELL 1984 ist auch hier zur entfreienden Realität geworden.

Leistet Widerstand !
Leistet mehr Widerstand !
Leistet noch mehr Widerstand !

Raimund Probst

Raimund Probst

KNICK-EI



Die Gemeinde Halstenbek
wollte eine dolle einmalige
Arena für Sport.
Die ließ sie sich von
einem Architekenstärchen
konzipieren.
Der kreierte doppelsinnig als
"Ei des Columbus"
etwas, was journalistisch als
"Knick-Ei"
geendet hat.
Jedenfalls noch vorläufig.

Die Grundidee ist verblüffend:
Man gräbt die Arena in den
Boden und füllt den Aushub
als Kragen drumherum.
So bekommt man
einen ansteigenden Reihenring
für die Zuschauer,
und das Ganze wird quasi
im Boden optisch verschluckt.
Nur das Deckenloch
ist zu schließen.
Und das wird mit einer
ganz raffinierten Konstruktion
mit Bauteilen
aus Glas und Metall getan,
die als dünne Eierschale
die Arena überwölben.
Weil so was baustatisch
größtes Können und Wissen
fordert, hat man die besten
einschlägigen Spezialisten
aus Stuttgart genommen.

Aber die große Katastrophe
kam trotzdem.
Denn dieses
"selbsttragende Glasnetzdach"
ist schon zweimal eingestürzt.
Die Arena wartet also
immer noch darauf,
benutzt zu werden.
Und das für
15,6 Millionen Deutscher Mark.
Jetzt las man in
DIE WELT
Ausgabe Norddeutschland
vom 24.01.2001, das Ding
werde zum dritten Mal gebaut:
*"Dafür sind 2,6 Millionen Mark
veranschlagt."*

Als doofer durchschnittlicher
Baumensch, der ich bin,
denke ich an
Buckminster Fuller
und daran, daß ich 1949
bei einem Wettbewerb für die
Karlsruher Stadthalle durchfiel,
deren Dach nicht gebuckelt,
sondern gehängt war, so wie
man es zum ersten Mal von der
RALEIGH-ARENA
kannte.
Ich wäre aber hier
nie auf die Idee gekommen,
die Elemente zu quadratieren,
weil doch fragwürdige
Steifigkeit doppelsinnig
offensichtlich wird.
Deswegen wären Elemente
polygonal richtig gewesen.

Man muß bedenken,
daß diese Seifenblase
unter Druck-Sog-Wechsel
des Windes gerät, also
baudynamisch deformabel ist,
indem sie sich in Flächenteilen
hebt und senkt.
Geschieht das, kann aber
von einem Druckkräfte
aufnehmenden Gewölbe
wohl nicht die Rede sein,
dort wo es nach oben oder
nach unten ausknickt.

Aerodynamisch ist geometrisch
die Kalotte eines Ellipsoids
ganz etwas anderes als
die Kalotte einer Kugel.
Das hätte man
am Modell im Windkanal
untersuchen müssen

Nun meint man,
die Baustatiker hätten das
allein richtig wissen müssen.

Als Architekt hätte man mir
das nicht so andrehen können,
ohne daß ich mich deutlich
mit Bedenken und durch
Einschreiben mit Rückschein
freigezeichnet hätte, die
- davon bin ich überzeugt -
auch Sie haben,
wenn Sie das lesen und sehen.

Nachdem das Dach
zum ersten Mal eingestürzt war,
wurde es repariert.
Dann stürzte es
zum zweiten Mal ein.
Für mich kein Wunder.
Jetzt ist die Sache
gerichtlich am Kochen.
Doch es stockt der Atem.
Der Gutachterprofessor
soll nämlich gemeint haben:

*"So sei
die Steifigkeit der Knoten
in der Stahlnetzkonstruktion
nicht richtig eingeschätzt
und außerdem Stahlteile
wieder eingebaut worden,
die offenbar nach dem ersten
Einsturz beschädigt wurden.
Und schließlich habe man
eine bei der Montage
aufgetretene Delle
gewaltsam herausgedrückt."*

Also gibt er korrekt
den Baustatikern
und dem Bauunternehmen
zwar Verantwortung.
Allerdings fragen auch Sie sich,
was es den mit dem ersten
Einsturz zu tun haben konnte,
daß angeblich Bauteile
wieder gebraucht wurden,
die durch den ersten Einsturz
beschädigt waren.
Das ist doch
ein evidenter Logikmangel !

Aber der Skandal:
Der Architekt wird entlastet.
Er sei für den Einsturz
auch mitwirkend
"nicht verantwortlich".

Das ist allein schon
ein Ablehngrund
wegen Befangenheit,
denn dieses festzustellen,
geht den Baugerichtsgutachter
einen Dreck an, weil es
allein Sache des Gerichtes ist.
Und daß der Architekt
nicht die gleichen kalten Füße
bekommen hatte,
um eindringlich zu warnen,
muß ihm in der Kausalkette
zur Last gelegt werden,
auch wenn der Anteil seines
indirekten Unterlassens
geringwertiger sein sollte.

Aber der Baustreit läuft, und
wann dieser zu Ende sein wird,
weiß ebenso wenig jemand,
wie wann die Arena
endlich einnahmeträchtig
genutzt werden kann.

Alles dreht und windet sich,
um diese
baurechtlich und bautechnisch
eindeutige Situation
brutal auf den Tisch zu legen.
Devise:
*"Wasch' mir den Pelz,
aber mach' ihn mir nicht naß."*

Beschämend und bestürzend
ist auch, daß die
GEMEINDE HALSTENBEK
bei Auskünften mauert,
obwohl sie doch für Hilfe beim
Wahrnehmen ihrer Interessen
danken sollte, die nichts kostet.

So muß man auch hier
den bedauerlichen
Eindruck gewinnen,
als ob gewisse Kreise
nicht gestört werden sollten.
Das jedoch ist beim Bauen
für den Staat nicht neu,
wo es allzu oft um
"Beziehungen"
geht, gleichgültig,
wie diese genannt werden.

Inzwischen gibt es beim
Schwarzen-Peter-Spiel
eine irritierende Variante:
Danach soll angeblich
der beigefüllte Boden
gegen den Abstützkranz
der Kuppel gedrückt und ihn
einstürzend deformiert haben !
Öfter mal was Neues.

Aber das wäre irrelevant,
weil auch das den Architekten
als Gesamtkonzeptor
"Primus inter pares"
in jedem Falle belastete,
und dieser genau
soll vor dem Verantworten
wohl geschont werden.

Wer Architekten
in die Pfanne haut,
obwohl es neutral und objektiv
notwendig und richtig ist,
hat es bei einschlägiger
Kammermafia verschissen.
Dann wird er dort
diffamiert und diskriminiert.
Ich will mal andersherum
fragen, weil das
nicht so gefährlich ist:
Gibt es denn einen
Architektenkammerpräsidenten
der als Autor von Bauschäden
noch nicht
in Erscheinung getreten ist ?
Auf das Gegenteil
könnte ich antworten.
Und was tun die Architekten
gegen solche
"Repräsentanten" ?

Also bleibt man gespannt,
wie es weitergehen wird.

Eine Farce ist noch
en passant zu dekuvrieren:
Angeblich soll durch das
Absenken in den Baugrund
*"beim Betrieb der Halle 10 %
Strom und die Hälfte der bei
anderen Hallen notwendigen
Heizenergie gespart werden."*

Blödsinn.
Dieses
"Gewächshaus für Kunstrasen"
muß besonders intensiv
gekühlt und gelüftet werden,
weil die Insolation extrem ist.
Also darf, kann und muß
man prognostizieren,
daß die Energiekosten
summa summarum
größer sein werden
als behauptet.

*"Die Erde
dient als Wärmespeicher,
die Glaskuppel liefert Licht",*
ist das Argument
des bekannten Milchmädchens.

"Architektur der Bauschäden"

nenne ich so was angegeifert
schon seit 35 Jahren.

Raimund Probst

FUGOLOGIE

Das ist nach
"BLASOLOGIE"
in meiner
Dritten Bauschadenzeitung
der zweite Teil einer Trilogie,
deren dritter Teil in meiner
Fünften Bauschadenzeitung
"RISSOLOGIE"
heißen wird.

Die Aachener bekannte
Familie Abwiegel-Bagatell
hat Nachwuchs bekommen.
Ihre Kinder Schwachstelle
und Unregelmäßigkeit
freuen sich über ihr neues
Schwesterchen namens
"Wartungsfuge".
War auch Zeit, nachdem sich
nicht mehr verbergen ließ,
daß die älteren Geschwister
Dauerelastikkitt und
Dreiecksfase als aufwendige
Dichtversager gelten.

Also keimt neue Hoffnung.
Dieses Mal sogar mit nicht
aufhörendem Effekt endlosen
lukrativen sich Wiederholens.

Eine der wenigen Baunormen,
welche bisher noch taugt,
solange, bis der Klüngel
sie novelliert hat, ist die

DIN 18540
ABDICHTEN VON
AUSSENWANDFUGEN
IM HOCHBAU
MIT FUGENDICHTMASSEN

Darin sieht man tabelliert
beschrieben und gezeichnet,
wie Anschlußfugen und
Bewegungsfugen zwischen
Bauteilen differenter
baudynamischer Deformatorik
hygrischer oder/und
thermischer Genesis
ansehnlich und dicht
geschlossen werden können.
Bild 1

Dehnungsfugen oder
hochtrabend Dilatationsfugen
sind etwas anderes.
Sie dienen beim Brand
dem Feuerwehrleuteschutz.
Auch Baukörper dehnen sich
proportional zu Bauteillängen
und größer werdenden
Temperaturen aus.
Wenn dieses Wachsen
behindert, gezwängt, wird,
können Baukörper
ihr baustatisches System
verlieren, das heißt
einfach einstürzen und
Feuerwehrleute begraben.
(In New York vertikal.)
Also beschränkt man
Bauteillängen und gibt ihnen
Ausgleichsmaße
für Längenzuwachs
thermischer Genesis.

"Dilatation"
bedeutet Aufweiten.
Der Arzt benutzt
entsprechende Instrumente,
um gewisse Körperöffnungen
besser einsehen zu können.
Mit Bauen hat das
also gar nichts zu tun.
Aber es klingt doch
so schön wissenschaftlich.

Anschlußfugen
und Bewegungsfugen
liegen im Bereich
bürgerlichen Rechts.
Dehnungsfugen
liegen im Bereich
öffentlichen Rechts,
denn sie schützen
Körper und Leben, nicht
Eigentum und Vermögen.
Beide Fugentypen gehören
zum Instrumentarium
des Baukonstrukteurs
auf der Basis baugesetzlichen
Haftenmüssens schlechthin
mit bauwerkvertraglicher
Erfolgsschuld.

Arbeitsfugen
als Folge des Montierens
von Bauteilen aus Beton,
die auf Außenwänden
bewettert werden,
sind auch Bewegungsfugen
nolens volens.

Alle diese Bauteile aus Beton
"arbeiten",
weil sie unter nicht
aufhörenden Kalt-Warm-
Naß-Trocken-Wechseln ihrer
Umwelt zu nicht aufhörenden
Ausdehn-Zusammenzieh-
Wechseln
auf ihre Flächenmittelpunkte
hin und von diesen weg
gezwungen werden.

Beweglich sein und dicht sein,
das heißt richtiger
beweglich bleiben
und dicht bleiben,
ist die Basis solcher

"Kunst der Fuge".

Die Disponibiliät
einspritzbarer Dichtmassen
führt aber auch zu
auswucherndem Mißbrauch:
Man detailliert nicht mehr.

"Thiokol"
mit dazugezeichnetem Pfeil
ist für alle
baukonstruktiven Stümper
zum Zauberwort geworden.

Damit sind Abwege des
Bauens beschritten worden,
die mich schon zu Beginn
meiner Lehrtätigkeit
an der Universität Karlsruhe
im Jahr 1965 den Begriff
"Kaugummi-Architektur"
prägen ließen,
den Sie auch in meinem
BAUSCHÄDEN-BILDBUCH
1970
finden.

Die Baustoffindustrie sah
das Geschäft mit Milliarden.
Der Baumarkt wurde mit
Dichtmassen überschwemmt,
bei denen niemand
durchblickte, welche
bauchemischen Grundstoffe
eingesetzt wurden
und wie diese reagierten:

Polychloropren
Polyisobutylen
Polysulfid
Polyurethan
Silicon

Einkomponentig,
zweikomponentig.

Ein Dichtmassenproduzent,
der mich damit vielleicht
einkaufen wollte,
schickte mich schon
vor Jahrzehnten für ein
"Eignungsgutachten"
bis nach London.
Davon hatte er nichts,
aber ich etwas.

Im Suff in Soho
verriet mir dort einer:

*"Wir wissen selbst nicht,
was in diesem Dreckszeug
alle vier Wochen anders
drin ist, obwohl es immer
genauso heißt."*

(Ich erinnere mich genau,
wie er dem Bobby draußen
später vor die Füße kotzte.)

Der Wortzauber
"dauerelastisch",
der dem am Anfang
gebräuchlichen
"dauerplastisch"
folgte,
nachdem es eine Phase
"elastoplastisch"
und
"plastoelastisch"
gab, erweckte
Hoffnungen und Wünsche,
die nicht real waren.

Was heißt denn eigentlich
"dauer" ?
Diese Frage
stellte niemand außer mir.
Mein Hinweis
"Dauer"
sei auch das Leben einer
Eintagsfliege wurde empört
als gewohnt polemisch
zurückgewiesen.

Auch damals gab es schon
bekannte Söldner,
die als Autoren in der
Baufachliteratur hervortraten.
Ich lasse sie in Frieden ruhen
und nenne aus Pietät
keine Namen, die Sie kennen.
Es ist aber erschütternd, daß
das bis heute geblieben ist.
Es hat nämlich den

VBN
VERBAND DER
BAUSACHVERSTÄNDIGEN
NORDDEUTSCHLANDS

für den die nicht zu
kommentierenden Namen wie

HÖRMANN
RUHE
SCHUMACHER (nicht Moritz)
WARMBRUNN

stehen, nicht gehindert,
in der Eigenzeitschrift
"vbn-info"
2-3/1999, Seite 25,
die Jubelposaune zu blasen:

*"Das A und O des Bauens !
Die dauerelastische Fuge
nimmt Toleranzen auf,
löst geometrisch unlösbare
Verschneidungen,
überbrückt
unverträglliche Materialien,
kaschiert
unsaubere Anschlüsse,
isoliert
Wärmebrücken,
dichtet
gegen Nässe
spart
teure handwerkliche Details
(lest ! lest !)
verbindet
sich unterschiedlich
bewegende Bauteile."*

Das glaubt man fast kaum.
Aber es kommt noch besser:

*"Forschungsaufträge
sollen jetzt klären,*
(etwa an Hörmann + Co,
wo Geldsuche und Geltsuche
vereint werden ?)
*ob mit der dauerelastischen
Fuge nicht prinzipiell
jede Bauaufgabe gelöst
und auf die problematischen
übrigen Teile
verzichtet werden kann."*

Und das in einer
Bausachverständigen-
Fachzeitschrift !!!
Das ist aber kein Wunder,
wenn man darin eine Anzeige
für Dichtschlämmenreklame
"CERESIT"
findet.
Es lohnt sich wohl.

Und dahin gehen Leute
in Bauschwachseminare !

(In der Analogie erinnert mich
das so an den Promotor von
DOW CHEMICAL
für das
"Dach pervers"
Professor Erich Cziesielski.
Das und der kommen
in einer meiner nächsten
Bauschadenzeitungen
so und so dran.)

Das Debakel
des Dichtversagens kam
über die Baugesellschaft,
vor allen Dingen,
weil man nicht genau wußte,
wie denn mit Dichtmassen
qualitativ und quantitativ
umzugehen war.

Daß die Baunorm
DIN 18540
haufenweise ignoriert wurde,
war Schuld von Architekten,
welche aus den berüchtigten
"gestalterischen Gründen"
besonders in Außenwänden
Anschlußfugen
und Bewegungsfugen
so schmal wie möglich
unsichtbar machen wollten.

Dazu verführte
die Verantwortungslosigkeit
von Produzenten, welche
Dichtmassen auf Baumessen
eingespannt in Maschinen
zeigten, die eine
"Dauerdehnfähigkeit"
von 400 % (!) demonstrierten.
Dabei erkannte man bald,
daß etwa nur 25 %
der Breite der Dichtmassen
expandierend-kontraktierend
bewegt werden durften,
wenn bewetterte Dichtmassen

nicht versagen sollten.
Aber das taten sie trotzdem.
Bescheiden und demütig
richtete sich die Baupraxis
darauf ein,
daß solche Krampfadern
nach etwa 5 Jahren
ihr Leben verloren, indem sie
abrissen oder/und aufrissen.

Dazu trug bei,
daß Anhaftflächen
an Bauteilen nicht abgefast
und nicht dicht glatt waren.
Kommt es nämlich
zum Hinternässen, bleibt
keine Dichtmasse kleben.
Bild 2

Abgefaste Fugenziegel gibt es
erstaunlich bis heute nicht,
die für Außenwandmauerwerk
zwischen Bauteilen aus Beton
gebraucht werden, welche
abgefast werden können,
wie es
DIN 18540
fordert.
Bilder 3, 4

Aber selbst wenn abgefaste
Bauteile aus Beton
und Mauerwerk existierten,
wäre es ausgeschlossen,
dauerhaften und
zuverlässigen Dichtschluß
zum Lagerfugenmörtel
zu bewirken.
Diese Adhäsionsebene
wird durch Regenwasser
kapillar hintersickert.
Dann muß sich die Adhäsion
der Dichtmassen lösen,
denn sie mag kein Wasser.
Bild 5

Es ist erstaunlich
zu erkennen, daß und wie
ARCHITEKTUR
durch solche Lappalien
bestimmt,
weil diszipliniert wird.

Es war eine der
geschätzten Spezialitäten
meines hochverehrten Lehrers
EGON EIERMANN,
dann zu uns zu sagen:

"Macht doch was draus."

Also überlegt sich ein
qualifizierter Zeichner, ob er
in Außenwandmauerwerk
eine Bewegungsfuge
nicht anders machen kann,
beispielsweise indem er
dessen Ebene an dieser
Stelle hinaus-hinein-springen
läßt,
damit die Bewegungsfuge
hinten irgendwo kaschiert
aus dem Verkehr des Wetters
gezogen werden kann.

Das ist Entwerfen.
Das ist Planen.
Das ist Realisieren.

Aber mit Gewalt und Krampf
läßt es sich auch hinkriegen,
allerdings dann sprechend,
was nicht gewünscht
zu werden pflegt:
Dann müssen eben
im Außenwandmauerwerk
beiderseitige Kanten
von Bewegungsfugen durch
eingemörtelte Metallprofile
nachgezeichnet werden,
zwischen deren Winkel
Dichtmassen einwandfrei
appliziert werden können.

Ich bin weder Genie
noch Zauberer.
Aber das
Ignorieren von Realitäten
rächt sich immer und überall,
gleichgültig,
wie dieses motiviert wird.

Es wurde auch nicht beachtet,
daß es das Tabu
der Dreiflankenhaftung
für alle Dichtmassen gibt.
Sie können sich nämlich bei
ausreichender Breite in den
Fugen nur dann und dort
dreidimensional bewegen,
wenn und wo ihre
Querschnitte rechteckig sind
und wenn ihre
baudynamischen
Deformationen nirgendwo
anders übertragen werden
als an den Anhaftflächen.
Bild 6

Dazu ist es
Bedingungszwang,
daß hinter den Dichtmassen
begrenzende Rundschnüre
in die Fugen gesteckt werden,
die aber mit den Dichtmassen
keinen Kraftschluß
bekommen dürfen.
Andernfalls reißen diese auf.
Bild 7

Zu erreichen ist das
ausschließlich mit
geschlossenzelligem
Schaumstoff, und dafür
gibt es als Basis-Chemikalie
nur Polyether.
Der ist teuer.
Also nahm man lieber
offenzelliges Polyurethan
für die Rundschnüre und
entsprach damit meinem
mittlerweile etwa 35 Jahre
alten oft geklauten Lehrsatz:

"Billig ist teurer als richtig."

Weil das auch genauso in
der Baunorm gefordert wird,
wurde eine Lobbyprozedur
initiiert, so wie Sie sie
in meiner
Zweiten Bauschadenzeitung
finden.
Jetzt wird so lange
daran gedreht,
bis die Ausschließlichkeit
geschlossenzelligen
Schaumstoffes aus
der Baunorm gelöscht ist.
Auch dafür findet man
akademische gefällige
Interessensöldner,
welche in Ausschüssen
und Baufachliteratur
sowie Baufachseminaren
das Notwendige schon tun.

Die Bitumendickschicht
läßt grüßen.

Dann werden wieder meine

*"Bautechnischen
Notwendigkeiten"*
zu begründen sein,
um Baunormen
als falsch zu widerlegen.

Aber inzwischen wird die
ausgebildete Gutachterschar
sich damit begnügen,
diese Baunorm zu zitieren.
Das freut auch die Richter,
wenn es ihnen
"überzeugend"
vorgekaut wird.

Übersehen wird immer
wieder, wie bedeutend der
Dehnwiderstand, E-Modul,
für die Funktion
der Dichtmassen ist:

Sind sie zu hart,
übertragen sie Kräfte
und vernichten diese nicht.
Dann können in Anhaftflanken
Betonkieskörner
sogar zerrissen werden !
Bild 8

Da wird immer wieder
der Sinn der Fasen
nicht verstanden,
die deswegen allzu oft fehlen.
Es sind nicht nur hygrische
Gründe, die Anhaftflächen
der Dichtmassen
aus der Front zu nehmen,
sondern das hat auch
mechanische Gründe.

Denken Sie daran, daß
unter einem Fundament
die Lasten nicht beiderseits
dessen Kanten genau
senkrecht nach unten in den
Baugrund übertragen werden,
sondern daß die belastete
Zone sich auffächert,
indem sie breiter wird.
Das ist ganz genauso hier.
Die Fasenlinie zeichnet genau
den Lauf der Last nach,
dort wo diese noch
am angrenzenden Bauteil
ein Widerlager findet.
Wenn man nicht abfast,
gerät die Last dort
"in die Luft",
das heißt, sie wird
zur abscherenden Kraft,
so daß uns die Fase
"gezeigt"
wird.

Sind sie zu weich,
ermüden sie unter
den nicht aufhörenden
Stauch-Zerr-Wechseln.
Dann entsteht das, was man
hier richtig sinnübertragen

"Kaugummieffekt"

nennt.
Probieren Sie das selbst
an einer Kaugummikugel aus.
Bild 9

Es gibt ein

"Praxishandbuch Dichtstoffe"
Eberhard Baust
INDUSTRIEVERBAND
DICHTSTOFFE E.V.,

mit dessen Inhalt ich zwar
nicht in allem einig gehe,
aber doch in großen Teilen.
Aus ihm sind 3 Zeichnungen
hier reproduziert.

Irritierend ist es auch bisher,
daß man die
DIN 18540
eigentlich nur
für Bauteile aus Beton sieht.
Aber es ist eine Frage der
Intelligenz, daß das auch
für Anschlußfugen und
Bewegungsfugen zwischen
allen anderen Bauteilen gilt.
Baudynamische Deformation
ist
baudynamische Deformation.

Baukonstruktion
mit Qualifikation
folgt meiner Maxime
im Scheinwiderspruch:

"Fügen durch Trennen."

Aufspritzen von Dichtmassen
aus der
"Kartusche" mit "Pistole"
griff dann auch auf alle
Anschlußfugen und
Bewegungsfugen innen über.
Genauso wie
"Anschießen"
beliebt ist, weil es
Elementartriebe des Jagens
und des Tötens befriedigt
- Peng – Peng -
achte man auf die
Begriffswahl,
die ich genannt habe.
Also ist auch die Applikation
von Dichtmassen beliebt,
weil sie durch
"Munition" und "Waffen"
geschieht.

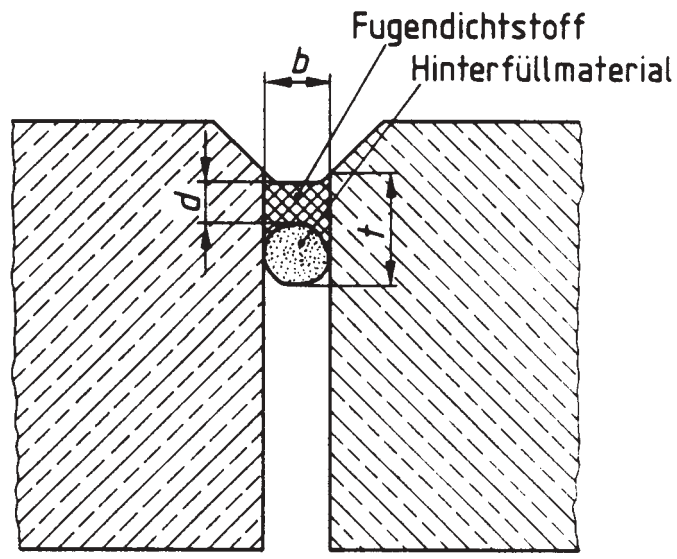
Angewandte Psychologie
hat auch im Bauen
bedeutenden Stellenwert.

Und jetzt werden alle
Anschlußfugen
und Bewegungsfugen
zugespritzt.

Weil diese aber vor allen
Dingen in Kehlrechtecken
liegen, beispielsweise
zwischen
Naßwannen und Platten
oder Böden und Wänden,
finden sich dort Dichtmassen
als Dreiecksfasen.

Mit dieser Form
des Querschnittes wird aber
ihre Funktion ad absurdum
geführt, denn nur der
Querschnitt des Rechtsecks
ist aufnahmefähig für
baudynamische Deformation.
Siehe vorne.
Bild 10

Wenn eine Dreiecksfase
auseinandergezogen wird,
entstehen doppelsinnige
Spannungsspitzen
wortwörtlich, durch welche
das Anhaften der Dichtmassen
überfordert wird.
Also lösen sie sich ab.
Im Einwirkbereich
jedweden Wassers hat das
Bauschäden zur Folge.
Und das ist vor allen Dingen
über Naßwannen zum
Baden und Duschen typisch.
Bild 11



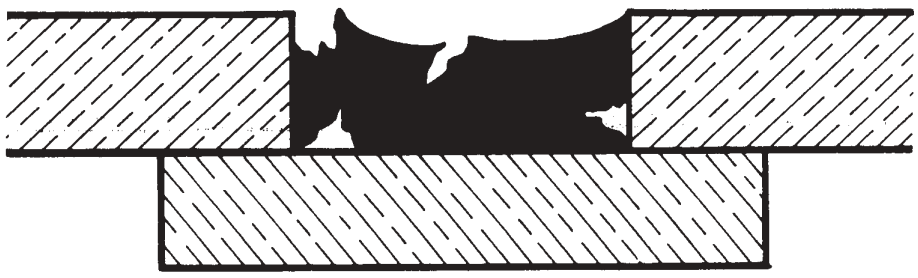
1

2

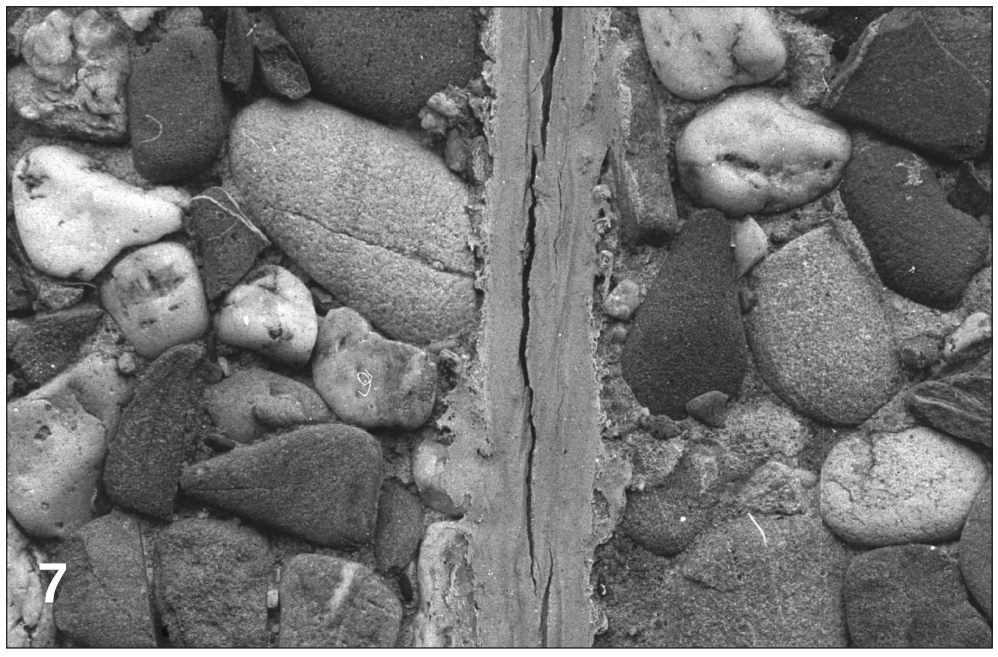
3

4

5



6



7

8

Es gibt bei
diesen Anschlußfugen
und Bewegungsfugen
Achillesfersen, um es
bildungslyrisch zu sagen:

Die Dreiecksfasen müssen ja
bei Belägen aus Platten
Fugen kreuzen, die mit
Mineralmörtel gefüllt sind.
Allein von der
bauhandwerklichen Prozedur
liegen deren Flächen
etwas konkav zurück.
Beim Aufspritzen
haben die Dichtmassen
große Viskosität.
Sie sind nicht dünnflüssig
genug, um sich auch
in den Bereichen der Fugen
zwischen den Platten
so anzuschmiegen,
daß sie hermetisch sperren.

Also auch hier Hinternässen.

Wenn dann
diese Anschlußfugen
und Bewegungsfugen
eklig schwarz werden,
ist das Pilzschimmel.
Aber nicht als Folge
reinlichkeitswidriger Sauerei,
sondern als Folge
des hinten Naßwerdens.
Das wird immer wieder
übersehen und verkannt.
Auch daß Dichtmassen
chemisch organischer
Genesis sind, also Biotope
für Mikroben bilden können.

Also weg
mit den Dreiecksfasen
der Dichtmassen
entlang von Naßwannen.
Wir können
auch diese Anschlußfugen
und Bewegungsfugen
durch Dichtmassen
mit Querschnitten
von Rechtecken schließen.
Das fordert aber
anderes baukonstruktives
Konzipieren und Realisieren.
Bild 12 Detailprinzip

Es gibt keine
baukonstruktive Einzelheiten
unter Architektenwürde.
Das habe ich so gelernt.

Badewannen,
vor allen Dingen aus Blech,
deformieren sich entlang
ihren oberen Rändern
ausbeulend und einknickend,
je nachdem,
ob sie leer oder voll sind.
Also sind
diese Anschlußfugen
und Bewegungsfugen
auch baudynamischen
Deformationen
mechanisch ausgesetzt.
100 Liter Badewasser wiegen
100 Kilogramm !

Auch 0,1 Tonnen
schwere Menschen, die sich
in Duschwannen stellen,
sind Deformatoren für diese.

Aus dieser
baudichttechnischen
Korrelation ergibt sich
eine deutliche Konsequenz,
die jetzt zum Aufheulen
gewisser Kreise führt,
weil und wenn ich
Dichtkleberkokolores
für Platten über Naßwannen
ebenso attackiere
wie dort die Platten selbst.

Das sage und zeige ich schon
seit einiger Zeit in meinen
Bauschäden-Seminaren
"Bäder und Naßräume".

Bäder sind Naßräume,
solange es kein
Oswaldsches Körperwaschen
ohne Wasser gibt.
Darüber finden Sie alles
notwendig zu Sagende in

*"Raimund Probsts
 Baupathologie",*

die Sie als Drucksammlung
jetzt wieder kaufen können.

Also:
Bauforschung
findet im Kopf statt.
Sie kostet nichts und bedarf
keiner Institute, sondern
nur kluger Konsequenz
mit Sinn und Vernunft.
Sie ist allerdings
weder baustoffindustriell noch
ministeriell finanzträchtig.

Bekleben wir doch
den Innenwandputz
über Naßwannen einfach
mit farbigen Folien, die
resistent gegen Wasser sind.
Die kann man bedrucken.
Mit nackten Kerlen
("...und das ist gut so")
oder
mit nackten Weibern
oder
mit dem Strand von Waikiki.

Wenn es abgenutzt wirkt,
oder wenn man es leid ist,
tapeziert man eben neu.

Da gibt es keine
Probleme mit Fugen, und
da gibt es keine
Probleme mit Hinternässen.
Dichte Flächigkeit ist Devise.
Und auch die Anschlüsse
an Naßwannen lassen sich
dicht und einfach lösen,
wie man auf Bild 12 sieht.

Als mir das vor einigen Jahren
einfiel und ich begann,
es zu propagieren,
dachte ich nicht
an das Erfolgserlebnis,
in bis jetzt zwei großen Hotels
auf solche Baderäume
zu stoßen, die dann auch
nicht mehr gewohnte sterile
Unwohnlichkeit vermitteln.
Das geht prima !

Architekten haben auch hier
ein Feld für Progressivität,
die sie allerdings erst
Konsumenten überzeugend
vermitteln müssen.
Denn Platten gehören
zum bürgerlich Gewohnten,
um nicht häßlicher zu sagen,
zum konservativ Rückständigen.

Auch auf den Böden von
Naßräumen propagiere ich
Fugenlosigkeit, keine Platten,
sondern Terrazzo.
Den braucht man mit
angeformten Sockeln nur an
Umwänden emporzustellen,
um auch dort Anschlußfugen
und Bewegungsfugen nach
dem baukonstruktiven Modell
der Naßwannen zu machen.

Diese liegen dann höher
im sicheren Trockenen.
Sie können nicht aufreißen,
denn auch sie sind
keine Dreiecksfasen mehr,
die im Wasser liegen.

Elegant und konsequent
belegt man auch die Wände
mit fugenlosem Terrazzo.
Das nannte man früher
"Steinputz"
und sieht phantastisch aus,
wie ich selbst weiß.
Dichthermetisch ist's auch.
Bei uns gibt es seit jeher
Italiener als Spezialisten,
die das beherrschen.
Perfektissimo !
Vergessen ?

Es ist doch hanebüchen:
Vor allen Dingen
diese Anschlußfugen und
Bewegungsfugen, die in
– ich möchte fast sagen
Erdumfangkilometern –
abreißen und aufreißen,
haben zum dummen Wort

"Wartungsfuge"

geführt.

Auf diese hinterlistige Weise
sollen Bauhandwerker
davor bewahrt werden,
nachbessern zu müssen,
weil die Dreiecksfasen
zu erneuern sind.
Jetzt bleibt es zwar
bei diesem Zwang, aber
man bekommt ihn bezahlt.
Baumängel als Ursachen für
Bauschäden als Wirkungen
sind das nicht mehr.

Endlich geschafft !

Auch hier fragt man sich
als baukonstruktiver Denker,
wie es denn dazu
hat jemals kommen können:

In aller Regel liegen unter
Belägen der Böden solcher
Naßräume Dämmschichten
gegen Trittschall.
Diese sind kompressibel.

Darum kennzeichnen sich ihre
Baustoffe durch zwei Ziffern.
Einmal belastet.
Einmal frei.
Also müssen sich doch
solche Böden absenken.
Und wenn dann auch dort die
aufgespritzten Dreiecksfasen
abreißen und aufreißen,
ist das geplant.
Bilder 13, 14

Da greift man sich
an den Kopf und fragt sich,
warum man denn eigentlich
- wenn schon Platten –
Böden und Sockel
nicht zu einer baudynamisch-
deformatorischen Einheit
macht, anstatt Platten
mit Umwänden zu verbinden.
Dann kann man nämlich hinter
den Sockeln Dämmschichten
und Dichtschichten
emporstellen.
Durchfließwege
für jegliches Wasser
gibt es dort nicht mehr.
Es findet nämlich keine.

Ein Baustoffproduzent,
der bei mir vor vielen Jahren
in Nordrhein-Westfalen,
als ich dort noch nicht
eliminiert war,
in meinen Seminaren saß,
hat, davon inspiriert,
einige pfiffige Novitäten
entwickelt, wie ein
abgesägter Bundesminister
es einmal formuliert hat:
Dazu gehören Metallwinkel,
die man mit ihren
horizontalen Flächenteilen
auf Estrichplatten klebt und an
deren vertikalen Flächenteilen
Platten zu fixieren sind.
Bild 15 Detailprinzip

Also ist auch dieser Alptraum
erledigt und braucht nicht
so umfunktioniert zu werden,
daß er sich vorwerfen läßt.

Und jetzt kommt's
für Konsequente:

Diesen Sockel führt man
auch unter den Türen durch.
Dann liegen die Böden
der Naßräume 15 cm tiefer
und bilden Auffangwannen
für jedwedes Wasser, sei es
Abtropfwasser,
Planschwasser,
Überlaufwasser,
oder sei es
Platzwasser aus Schläuchen
von Waschmaschinen.
Denn der angebliche
"Aqua-Stop"
ist genauso eine
gebrauchspraktische Illusion
wie der berüchtigte Kanal-
Rückstaudoppelverschluß.

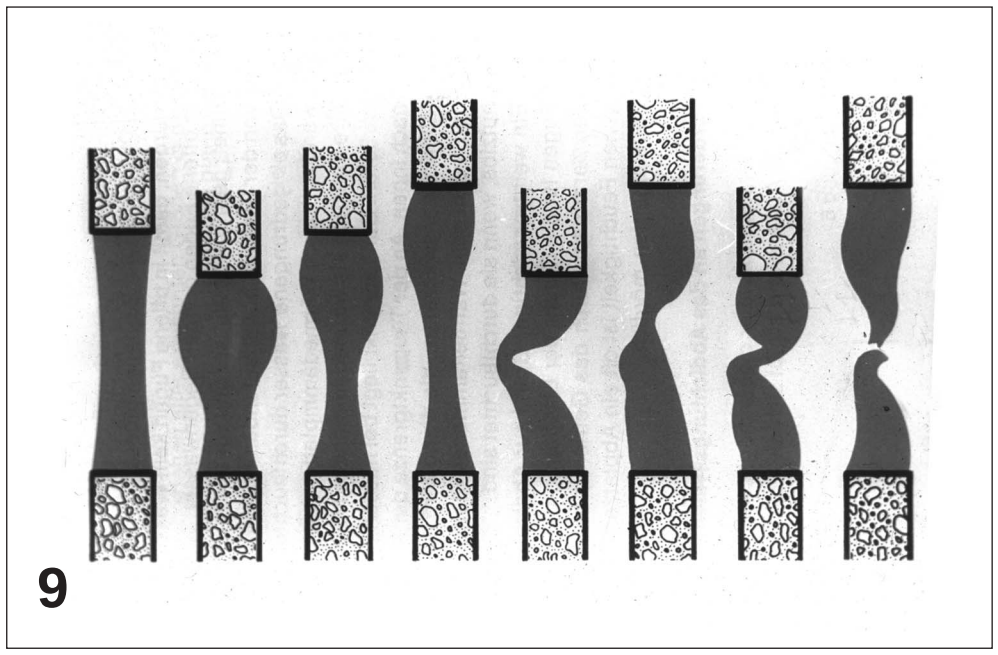
Ich hoffe doch nicht,
daß Sie zu den hysterischen
Kurzsichtigen gehören,
welche jetzt
laut aufgeschrieben haben:

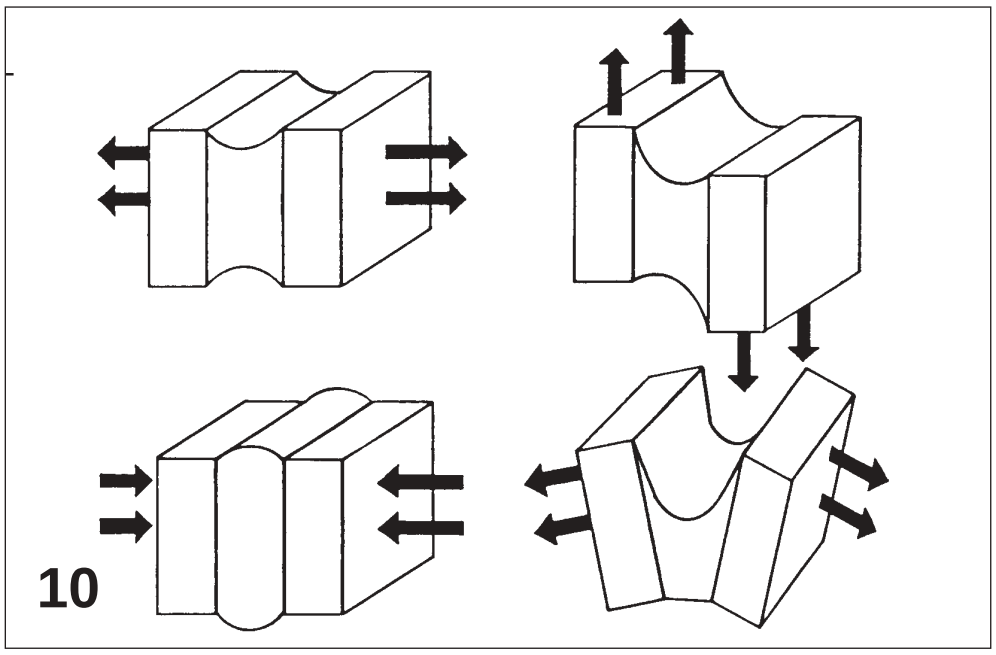
*"Das ist ja ein Stolperstufe.
Uiuiuiuiui."*

Zehntausende meiner
Seminarteilnehmer kennen
dazu meinen Vergleich:

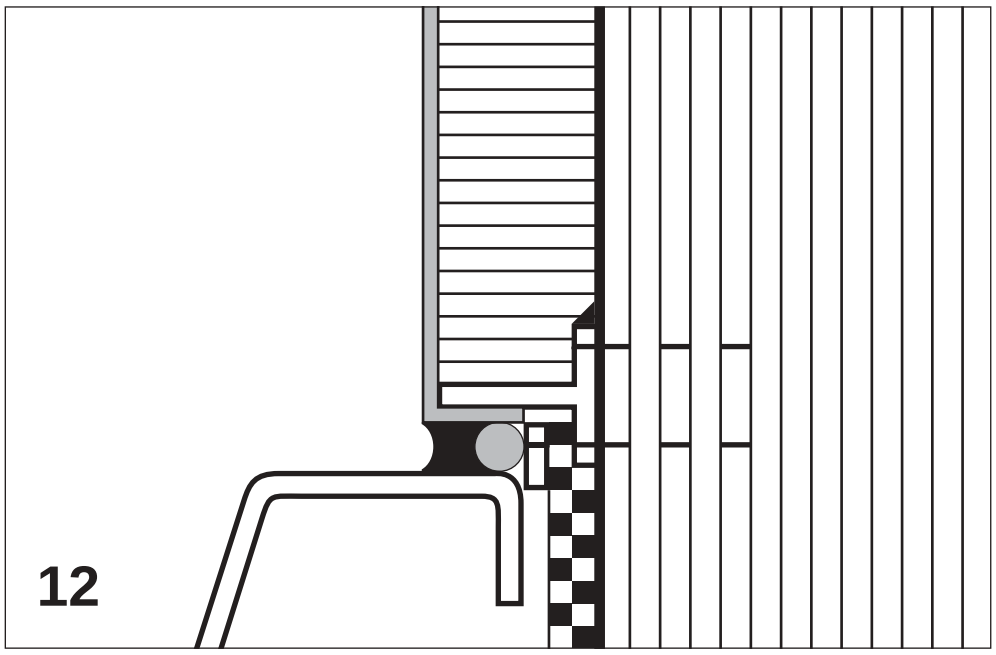
Müssen wir alle Bordschwellen
zwischen Fahrflächen und
Gehflächen beseitigen,
über die Menschenmillionen
abwärts-aufwärts gehen,
wenn sie in Städten wohnen ?

Echte Stolperstufen sind
nur einige wenige Millimeter
hohe Bodenkanten,
die vom alternden Augen
nicht gesehen werden und an
denen der schlürfende Schritt
hängen bleibt.

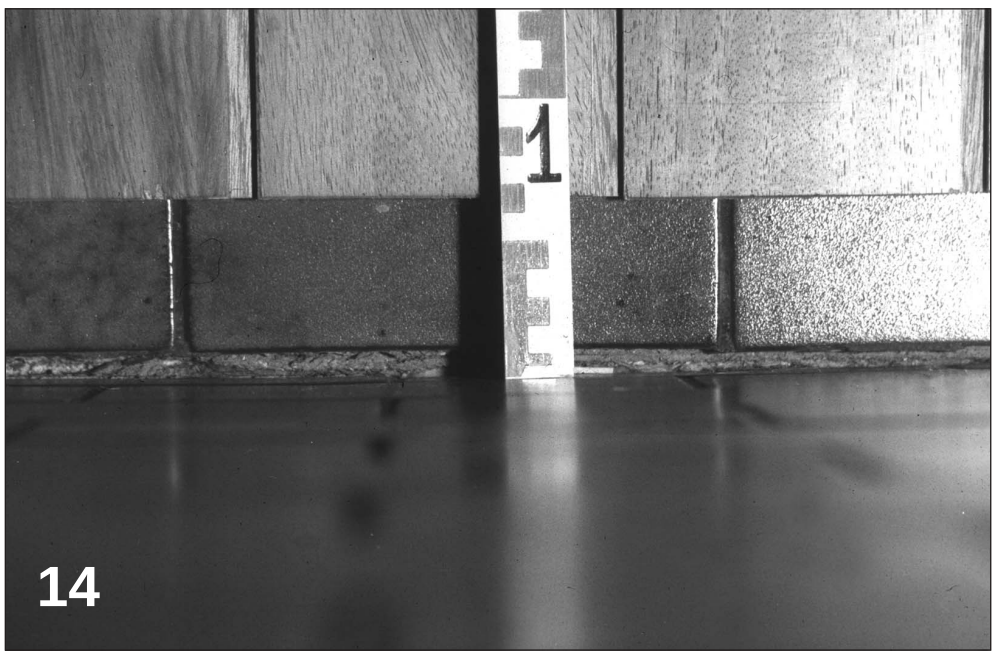

9

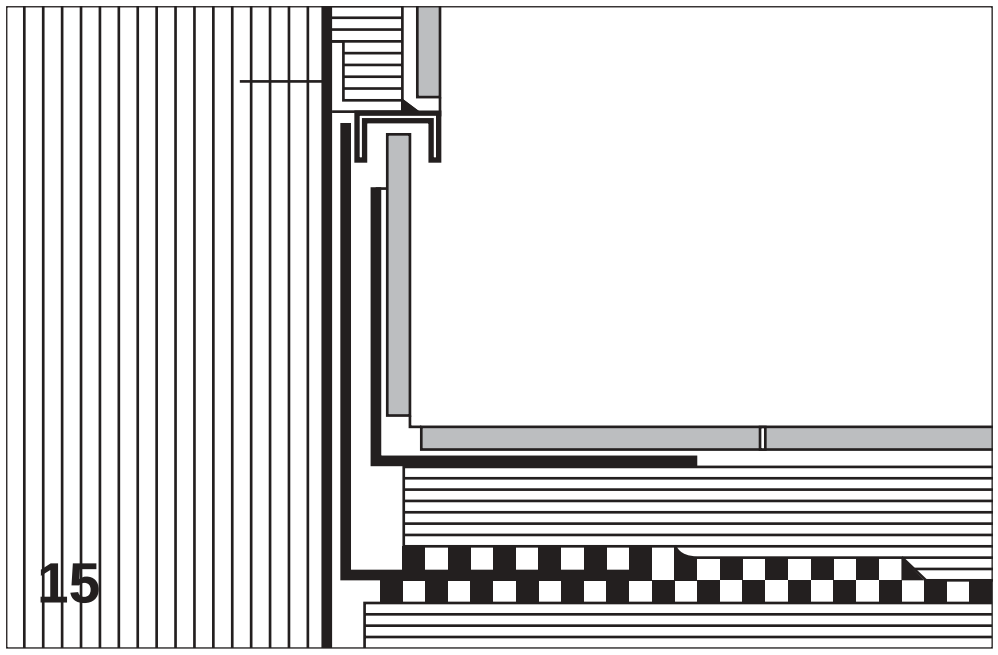

10

11


12

13


14
1


15

16

Kommen Sie mir jetzt nicht mit dem beliebten Einwand:

"Das ist nicht behindertengerecht."

Doch, dann baut man eben hinter den Türen nur flache Rampen mit Abständen zu den Sockeln, über die man sogar hinunterrollen kann.

Alles billige Ausreden ohne Qualifikation und Substanz.

Das ist ganz genauso wie bei Balkonen und Dachterrassen. Auch sie sind im Begriffssinne Naßräume, wenn auch mit größerer Intensität des Wetters.

Korrumpierte und Wichtigtuer wollen auch daran immer wieder drehen welche uns weismachen, bündig und ebenerdig sei dichtsicher.
Lassen Sie sich durch diesen Blödsinn nicht übertölpeln, auch wenn er durch Professoren und in Richtlinien propagiert wird.

Damit haben wir den Anschluß zu einem adäquaten Fugenproblem zwischen Außenwänden und davorliegenden Flächen.

Da erschrickt man immer wieder, wenn auch hier *"angekittet"* wird.
Bilder 16, 17

Es ist doch eine Frage der Intelligenz, zu erkennen, daß Dichtmassen mit großer Viskosität Außenwandputz mit körniger Struktur nicht "über Berg und Tal" folgen können und deswegen erst recht nicht Betonkieskörnern, welche gewaschen sind.
Bild 18

Auch hier gilt meine simple baukonstruktive Maxime:

"Raus aus dem Wasser",

indem man emporgestellte Sockel baut, genauso wie in Baderäumen: Auch diese laufen unter den Schwellen von Türen durch, ohne Anschlußprobleme zu machen.
Dann liegen auch keine hölzernen horizontalen unteren Rahmenteile mit den Füßen im Nassen, um zu faulen, und dann kann auch die berüchtigte Rolladenlaufschiene drüber bleiben, ohne "angedichtet" werden zu müssen.
Bilder 19, 20

Damit komme ich eigentlich auf ein anderes Bauthema.

Auch dieser Bericht hat keinen Anfang und kann kein Ende finden.
Denn baukonstruktive Problematik ist ein Gesamtintegral auf der Basis bautechnischer und gebrauchspraktischer Notwendigkeiten.
Dafür braucht man nur durchschnittliche Intelligenz und durchschnittliches Wissen frei von Drittmitteln und Einflußnahmen.

Denken und handeln Sie individuell weiter, und lassen Sie sich nicht düpieren durch Leute, deren Machenschaften mein besonderes Engagement gilt.

"Wartungsfugen"

gibt es im Begriffssinne durchaus.
Denn auch im Bauen hält nichts ewig.
Aber der Anspruch an baugeistwerklich langzeitig zuverlässige Funktionstauglichkeit von Bauteilen darf dadurch nicht konterkariert werden.
Dieser ist eine banale gesellschaftsimmanente Selbstverständlichkeit, auch wenn solche nicht in egoistische Konzepte lukrativer Motivationen paßt

Bauen bedeutet immer noch auch Fremdgeld mit teuren Zinsen zu investieren und nicht zu konsumieren.

Abschließend eine allgemeine eigene Marginalie:

Ein Buch und eine Zeitschrift sind keine Zeitung.
Diese hat anderen Charakter und andere Struktur.
Deswegen ist sie auch kein "Skriptum".
Es gibt Schlaumeier, die sich eine BAUSCHADENZEITUNG besorgen und dann meinen, dafür brauchten sie dann nicht in mein BAUSCHÄDEN-FORUM und nicht in meine Bauschäden-Seminare zu kommen.

Das ist ein grandioser Irrtum.

Wie im Kopf steht, sind es nur

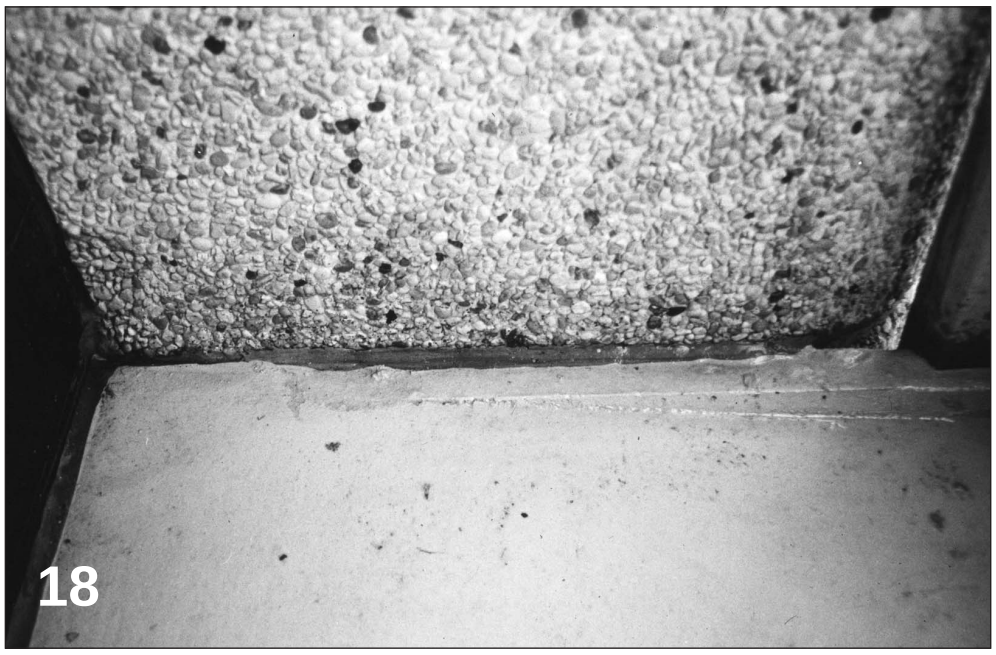
"Begleitende Informationen",

die ergänzen, die modifizieren, die rekapitulieren sollen.

Darum darf man hier keine lückenlose Vollständigkeit einer angeschnittenen bautechnischen Problematik erwarten oder gar fordern.

Beispielhaft haben alle Fugenprofile aus Kautschuk oder/und Metall eine eigene Konstruktivität.
Sie sind ein anderes Thema.

17


18

19

20

ABGESCHOBEN

Das ist ein Fall aus meiner
Baugerichtsgutachterpraxis,
der besonders deutlich zeigt,
wohin baugeistwerkliches
und bauhandwerkliches

gedankenloses konservatives
Denken und Handeln führt.

*"Das haben wir
immer schon so gemacht",*

ist die faule Ausrede.

Architekten und Baustatiker
schwelgen in den Begriffen
"elegant" und *"kühn".*
Dabei denken sie nur an
Ästhetik und Standsicherheit,
nicht aber an
baudynamische Deformatorik,
die bei beiden Fakultäten
häufig ignoriert wird.
Meistens,
weil man sie nicht kennt.

Addierte Fachidiotie des
"Team"
rächt sich, wenn
alle am Bau Beteiligten nicht
in gemeinsamem Respekt
integriert zusammenwirken.
Dazu gehören
auch Bauhandwerker.

Diese freitragende Treppe
gibt es in einem Baukomplex
fünf mal.
Baustatische Betonplatten
von Läufen und Podesten
sind mit Natursteinplatten
auf Setzstufen und Trittstufen
in Mineralmörtel bedeckt.
Bild 21

Daß diese Baukonstruktion
beim Begehen
elastisch federnd schwingt,
ist doppelsinnig natürlich.
Gleichwohl gab es auch hier
als Gutachter einen vor mir,
der das als Apparatschik maß
und davon Kurven zeichnete
wie bei Erdbeben.

Warum ?

Der Hausmeister
hatte damit laufend zu tun,
abgelöste Natursteinplatten,
aber nur der Setzstufen,
- aha ! -
zu befestigen.
Er tat das infantil rührend,
indem er auf die Rückseiten
Kittwürste spritzte und diese
"anklebte".

Aufschlußreich war, dort den
Anstellmörtel mit den Augen
des Bauschaden-Kriminalisten
zu sehen.

Jener war hohlräumig und porig.
Allein das gab Aufschluß,
daß die Natursteinplatten
nur beschränkt oder gar nicht
anhaften bleiben konnten.
Bild 22

Dagegen mußte man
Natursteinplatten von
Trittstufen kaputtschlagen,
um darunter Betten des
Legemörtels in einwandfreier
Geschlossenheit zu finden.
Bild 23

Da beginnt das Denken
bauhandwerklich vorweg:

Zuerst werden
die Natursteinplatten
der Setzstufen angestellt.
Eigentlich müßten diese
mit Mineralmörtel
satt hinterfüllt werden.
Tut man das,
werden sie durch Druck
hydraulisch umgeworfen.
Also arbeitet man so trocken
wie möglich und meint,
"einstochern"
mit der Kelle genüge.
Dann werden die
Natursteinplatten angeklopft,
und dadurch entsteht
das Bild genau, das ich
beschreibe und zeige.

Da wo Anklopfen
Anstellmörtel komprimiert hat,
ist er dicht und glatt.

Da wo das nur geringer
geschehen ist,
hat er eine lockere Struktur.

Da wo das gar nicht
geschehen ist,
ist er noch so,
wie er eingestopft wurde.

Also wird die Adhäsionsfläche
teilweise bis auf ein Fünftel
hinunterreduziert.

Dagegen entstehen
unter den Natursteinplatten
der Trittstufen
flächentotale Kompressionen
des Legemörtels,
so daß dieser Betten
im richtigen Sinne bildet.

Welcher Architekt besteht
aber darauf, daß die
Natursteinplatten vorher
abgewaschen werden ?
Und welcher Bauhandwerker
tut das
ganz selbstverständlich ?

Sie sind nämlich
vom Sägen eingestaubt
und beim
Lagern sowie Transportieren
nicht sauberer geworden.
Dieses
"Einmehlen",
das jeder, der kocht, kennt,

um Ankleben von Teig
zu verhindern, wirkt auch
gegen die Adhäsion
des Anstellmörtels.

Diese Kausalität konnte ich
hier konkret nachweisen.
Dank dem Hausmeister für
die aufgespritzten Kittwürste.
Wenn man diese abzog,
waren die Natursteinplatten
darunter sauber,
weil aller Dreck an
den Kittwürsten kleben blieb.
Spuren am Bauschäden-Tatort !
Bild 24

Also hat es schon
einen guten Grund
Stufenwinkel zu machen,
bei denen die Setzstufen steif
an den Trittstufen hängen.
Das muß deswegen
nicht Betonstein sein.
Das kann man auch gut
aus Naturstein machen.

Auch hier gilt mein alter Satz:

"Billig ist teurer als richtig."

Aber woher denn
diese Erkenntnis ?

Da gucken Sie mal eine Stufe
von der Seite her an.
Dabei merken Sie am Abrißkeil
des Beiputzes,
daß die Setzstufe
oben etwas nach außen vorne
bewegt worden sein muß.
Bild 25

Das kann nur
die daraufliegende Trittstufe
gemacht haben.

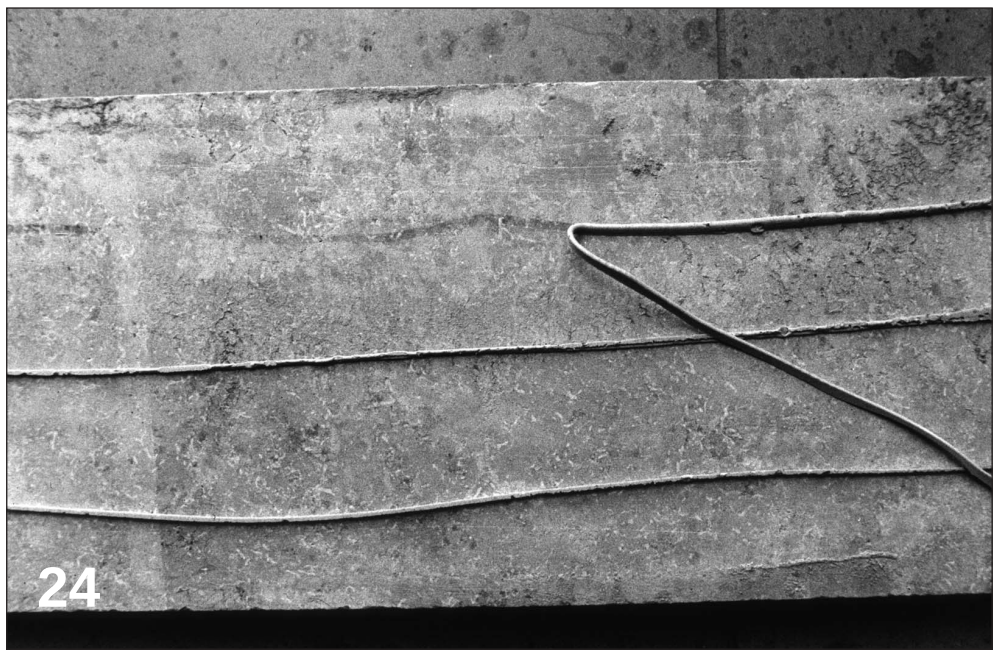
Aber wieso ?

Die baustatischen Betonplatten
auch der Läufe
kriechen und schwinden,
wobei ich diese
baudynamischen
Deformationen
in ihrer Elementarität
hier nicht beschreibe.
Dabei biegen sich die Läufe
irreversibel plastisch
nach unten, ohne an
Standsicherheit zu verlieren.

Und jetzt ist alles klar,
wenn man zu Ende denkt:

Es ist egal, ob Betonplatten
horizontal oder schräg liegen.
In beiden Fällen entstehen
durch Abwärtsbiegen
oberhalb der Achsenmitten

Spannungen auf Druck und
unterhalb der Achsenmitten
Spannungen auf Zug,
die durch Bewehrungen
aufzunehmen sind.



Deswegen weiß man
von der baudynamisch
deformatorischen
Problematik,
Beläge von Böden auf
Betonplatten festzumörteln,
wenn der baustoffliche
Dehnwiderstand,
Elastizitätsmodul,
außen oben größer wird.

Können also Beläge
auf Betonplatten nicht gleiten
und besteht Kraftschluß,
sind diese Beläge
wegen Exzentrizität gefährdet,
aufwärts auszuknicken.

Also eine Analogie
zum Deckengipsputz,
den ich in meiner
5. BAUSCHADENZEITUNG
ausführlich behandeln werde.

In meinen
Bauschäden-Seminaren
"Beläge auf Böden"
beschreibe und zeige ich
diese baudynamische
Deformatorik eingehend.

Diese müssen Sie
nach hier übertragen:

Wenn horizontale
Betonplatten
aneinandergereihte
aufbetonierte Betonkeile
bekommen,
entstehen baudynamische
Deformationen durch Druck
oben nicht horizontal
sondern ansteigend
in der Sägezahnstruktur.

Werden diese geneigt,
haben die Betonkeile
schmalere Setzstufen
als breitere Trittstufen,
und belegt man diese mit
Natursteinplatten, fällt es wie
Schuppen von den Augen:
Die Setzstufen werden durch
die daraufliegenden
schiebenden Trittstufen
abgelöst und umgeklappt,
vor allen Dingen,
weil die adhäsive Festigkeit
gegen Zug
senkrecht zum Anstellmörtel
geringer ist als diejenige des
Legemörtels der Trittstufen
gegen Schub horizontal.
Bild 26

Das passiert nur nicht

bei exzellenter
bauhandwerklicher Qualität
des Anstellmörtels
die zu fordern irreal ist.
Wer weiß denn heute noch
beim Baustellen-Multikulti
warum er was tut ?

Der Baukonstrukteur mit
Intelligenz und Wissen zieht
daraus die baudynamisch
deformatorische Konsequenz:

Er macht die Ecken zwischen
Setzstufen und Trittstufen
steif, so daß schiebende
Trittstufen die Setzstufen
nur horizontal nach außen
bewegen können,
ohne daß diese umfallen.

Abrisse am Beiputz
der Treppenwangen
gibt es aber auch dann.

Dazu sollte
der Reibwiderstand
der Setzstufen zu
darunterliegenden Trittstufen
kleinstmöglich sein.
Denn sonst kann Eckensteife
gebrochen werden.
Bild 26

Man kann daran denken,
diese Anschlußfugen
penibel sauber zu halten
und weich zu füllen.

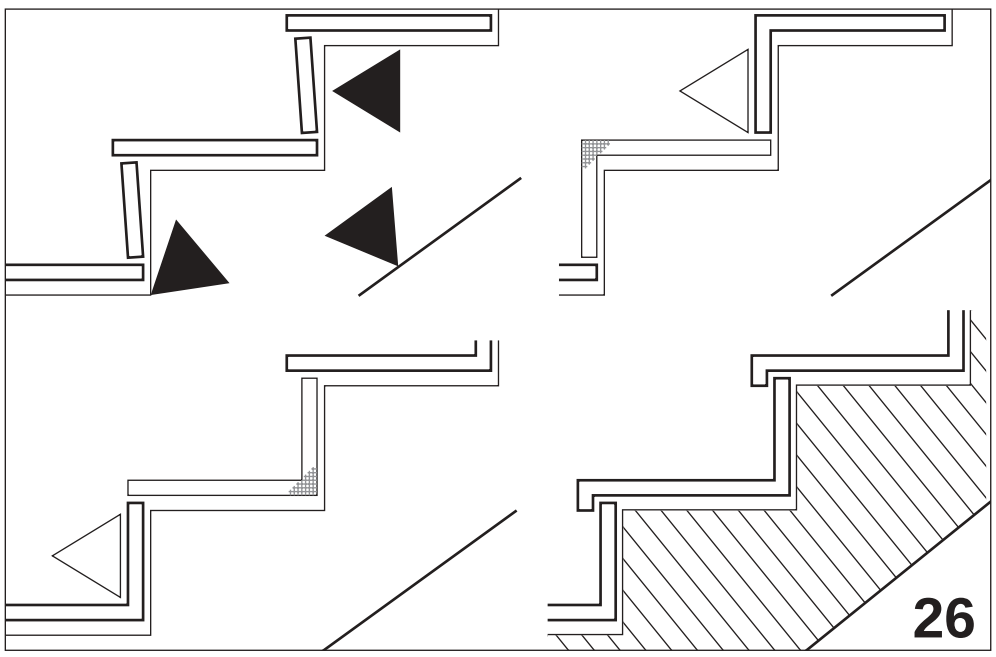
Daraus entsteht
die folgerichtige Konsequenz,
Stufenwinkel genau
umgekehrt zu machen,
als es üblich ist,
nämlich mit Setzstufen,
die auf den Trittstufen
"stehen"
und die nicht an diesen
"hängen".

Dann kann man nämlich
die über den Setzstufen
liegenden Trittstufen etwas
nach vorne rücken, so daß
Anschlußfugen im Schatten
"unsichtbarer"
werden.
Bild 26

Man kann es aber
noch perfekter tun
und den Trittstufen
"Nasen"
anformen, die über
die Setzstufen hinunterragen.
Bild 26

Da haben wir ihn wieder:
Den alten guten
"Untertritt"
der Holztreppen,
so wie ich ihn anno 1946
bei Heinrich Schmitt in der
"Werklehre"
gelernt und gezeichnet habe.

Dazu dieser
aus eigenen Erkenntnissen
entstandene gute Rat:



Treppenwangen zu putzen,
macht in aller Regel Ärger
durch Dreck und Risse.
Deswegen habe ich bei allen
meinen Treppen durchgesetzt
deren Wangen aus Blech
genügender Steifigkeit
zu machen, dazwischen
die Betonplatten der Läufe.
Da gibt es keine Überstände
der Beläge der Stufen.

So entsteht aus der
Analyse von Bauschäden,
wie ich sie als Erster
vor fast 40 Jahren
begonnen habe,
"baupathologisch"
zu praktizieren und
zu publizieren,
alles quasi automatisch,
was richtig und schön ist.

Das Kriterium
"teuer"
darf dabei erst recht
keine Rolle spielen,
wenn repräsentative Treppen
wie hier für den Eintretenden
einen ersten Eindruck bringen
der des Hauses
"Visitenkarte"
ist.

Muß man zu dieser Erkenntnis
erst auf diesem Gerichtsweg
gebracht werden ?

Baukonstruktions-Lehre,
mein Lieblingsthema:

Durch wen wird diese wo
so vermittelt ?
Fragen Sie mal
unsere Jungen.

Analyse von Bauschäden
ist doch geschmähte
"Nestbeschmutzung" !

Die Fakultät der Medizin
gewinnt ihre Erkenntnisse
aus Leichen.
Anfänger im Studium
müssen diese aufschnippeln.

Aber warum befassen sich
Anfänger im Baustudium
analog nicht mit
"Bauleichen" ?
Sie würden so vor vielem
bewahrt werden,
wofür sie in den
ersten zehn Berufsjahren
"Lehrgeld"
bezahlen müssen.

Die Antwort ist einfach:

Dabei könnten sie entdecken,
was alles falsch ist,
das man ihnen beibringt,
weil manche ihrer
Baulehrer nichts taugen.

Dieter Schmidt

Warum ich als Richter zum Bauschädenforum nach Rottach - Egern gehe ?

Die Frage verblüffte mich zunächst erheblich. Bin ich es doch gewohnt, im Frühjahr und Herbst wie selbstverständlich nach Rottach zu fahren. Der Mensch also im Grunde ein Gewohnheitstier ?

Aber selbst mit der Bejahung dieser Frage kommt man nicht weiter, sondern steht vor einem neuen Fragenkomplex: Warum ist es zur Gewohnheit geworden, oder anders: Was sind die Ursachen für eine solche Gewöhnung, wobei wir doch wieder bei der Ursprungsfrage angelangt sind.

Ein Richter, der über Bausachen entscheiden muß, wird sehr schnell merken, daß es mit der reinen Rechtsanwendung nicht getan ist. Denn das relevante Baugeschehen steht auf 3 Säulen: der Bautechnik, den Baubetriebsumständen, dem Baurecht. Daraus wird ersichtlich, daß zu einer richtigen Beurteilung einer Bausache mehr gehört als "nur" das Baurecht. Zumindest in den Grundzügen muß der Entscheidungsträger auch die Denkweise von Bautechnik und Baubetrieb beherrschen. Wer noch nicht einmal die fachtechnisch geläufigen Begriffe der Technik kennt oder die Grundzüge der Kalkulation nachvollziehen kann, wird nur zu schnell an die Grenzen seiner Kompetenz zur Entscheidung baurechtlicher Streitigkeiten stoßen. Denn teilweise fehlt es dazu schon an der Möglichkeit, miteinander ohne Dissens zu kommunizieren. So wie es geschah, als eine Richterin in der mündlichen Verhandlung von *"Gipse-Strich"* sprach, aber Gips-Estrich meinte.

Wie will ein Richter die Schlüssigkeit besonderer Vergütungsansprüche nach §§ 2 Nr.5 und 6, § 15 Nr.5 oder § 6 Nr.6 VOB/B beurteilen, wenn er nicht einmal weiß, welche Vergütungsanteile zu den Grundlagen *"der Preisermittlung für die ursprüngliche Leistung"* gehören ?

Diese Überlegungen machen deutlich, daß es für Richter ohne Blick über den "eigenen Tellerrand" nicht geht. Und im Rahmen der bautechnischen Betrachtungsweise eines Baugeschehens kann man sich auch kaum mit dem Hinweis begnügen, man habe ja schließlich in der Schule bis zum Abitur das Fach "Physik" genossen.

Wo aber kann man umfassender und kompetenter der Denkweise von Technikern auf die Spur kommen als in Rottach-Egern ? Das beginnt in erster Linie mit den Darlegungen von Raimund Probst. Ich habe trotz vielfacher Versuche - auch in den frühen Aachener Zeiten bei Erich Schild - niemals erlebt, daß ein Baugeschehen radikaler (bis zur Wurzel hin) untersucht wurde als hier in Rottach-Egern. Und für mich war es immer wieder verblüffend zu erleben, daß die meisten Gewährleistungsprobleme auftauchten, weil nicht zu Ende gedacht wurde.

Sicherlich muß man nicht mit allen Deduktionen von Raimund Probst einverstanden sein. Aber neben einer auch für Juristen verständlichen Einführung in die Denkweise des Technikers und seiner Probleme bei der Bewältigung bautechnischer Aufgaben habe ich gelernt, von Planern und Ausführenden zu fordern, jede Bauaufgabe in all ihren Teilen wirklich bis zu Ende zu durchdenken.

Ich bin kein Freund von Statistiken. Daher kann ich auch keine Zahlen nennen. Aber dieser Fundus, den ich allein Raimund Probst verdanke, hat mir bei vielen Entscheidungen geholfen. Das betraf nicht nur Urteile, sondern auch Beweisbeschlüsse, obwohl ich gestehen muß, deswegen oft an den Rand der Offizialmaxime (ohne Rücksicht auf den bisherigen Sachvortrag der Parteien) gekommen zu sein. Besonders half es jedoch bei der Vorbereitung und Durchführung gütlicher Einigungen, nämlich zu einem für alle Beteiligten tragbaren Ergebnis zu gelangen.

Aber auch die vielfältigen Diskussionsbeiträge aus dem Forum tragen stets wieder dazu bei, den Einblick in die Denkweise von Technikern zu ergänzen. Insbesondere möchte ich dabei die vielen Lösungsvorschläge der Praktiker im Schadensbereich erwähnen. Lernt man doch daraus: *"Viele Wege führen nach Rom".* Es kann angemessen sein, im Hinblick auf die Frage der Wirtschaftlichkeit oder der anfallenden Kosten tragbare Kompromißlösungen zu suchen.

Sprache und Denkweise der Techniker spielen jedoch noch in einem weiteren, äußerst wichtigen Bereich eine große Rolle. Der Richter ist kein Techniker und muß sich daher bei der Entscheidung über technische Vorgänge eines oder mehrerer Gehilfen bedienen. Und der technische Sachverständige ist ein solcher Helfer des Gerichts. Zwar erweckt es manchmal in der Praxis den Anschein, Gericht und Sachverständige säßen sich fast als Gegner gegenüber. Diesem Phänomen will ich an dieser Stelle nicht näher auf den Grund gehen. Nur soviel: Je mehr sich Richter und Sachverständige miteinander austauschen, desto größer ist der Abbau solcher Spannungen. Wo könnte aber ein intensiverer Austausch stattfinden als in Rottach ?

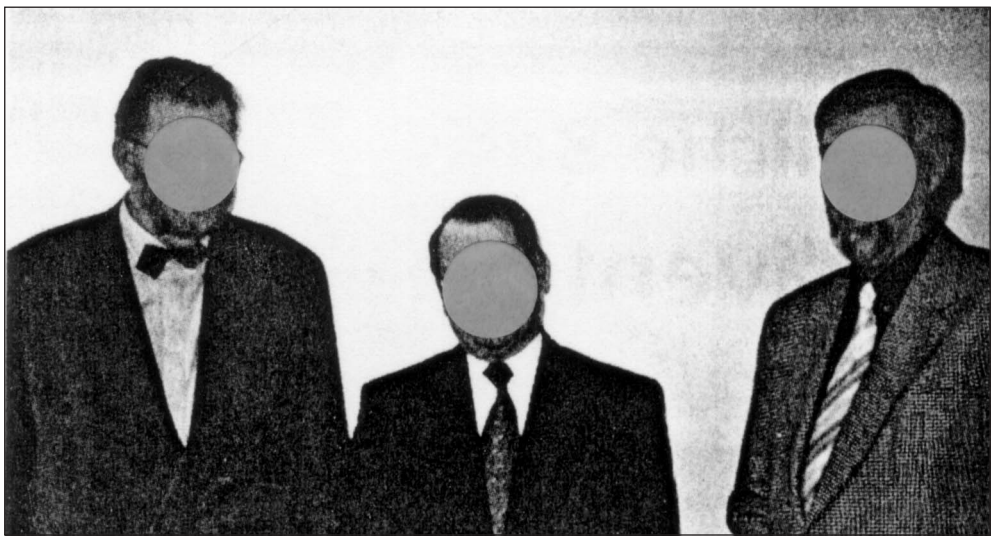
Zudem: Normalerweise kennt der Richter nur wenige Sachverständige persönlich, sondern ist auf die wenig aussagekräftige offizielle Sachverständigenliste angewiesen. Dagegen kann man in Rottach-Egern viele Sachverständige treffen, die auch noch ihren Fortbildungsauftrag ernst nehmen. Ich bin vielen Gutachtern aus der Rottacher Gilde dankbar für manche hilfreiche Gespräche, aber auch für die Begleitung durch eine große Anzahl von Prozessen.

Schließlich werden in Rottach-Egern neben den *"baupathologischen"* Alltäglichkeiten auch Neuigkeiten auf den Markt getragen. In der beruflichen Praxis wird man sehr oft gezwungen, sich mit "vergleichbaren Fällen" abzumühen. Das aber eröffnet dem in Rottach geschulten Richter die große Chance, ein ihm vorliegendes Gutachten auf Vollständigkeit oder Widersprüchlichkeit zu hinterfragen. Der BGH verlangt ja vom Tatrichter, daß er ein Gutachten nicht so einfach übernimmt, sondern es "kritisch würdigt" und es erst nach einer solchen Prüfung seinem Urteil zugrunde legt. Wir alle wissen, daß diese Anforderung in vielen Fällen illusorisch ist und durch formelhafte Rede-, besser: Schreib-Wendungen ersetzt wird. Anders jedoch dann, wenn man auf Problemerörterungen in Rottach zurückgreifen kann. Ich habe oft in meinen Skripten aus Rottach gewühlt, um jedenfalls Grundproblematiken wieder ins Gedächtnis zu rufen und dann Vergleiche mit gutachterlichen Aussagen zu treffen. So gelingt es immer wieder einmal, in Einzelfällen der Forderung des BGH näher zu kommen und nicht auf unverbindliche Gemeinplätze *("nach eigener Sachprüfung schließt sich das Gericht dem nachvollziehbaren Gutachten des äußerst erfahrenen Sachverständigen an")* ausweichen zu müssen. Wohin solche Floskeln führen, mag folgender Fall verdeutlichen: Ein Gutachter sollte darlegen, wo die Ursache eines Wasserschadens liege. Er kam zu einem objektiv falschen Ergebnis, weil das Wasser ansonsten über eine Länge von gut 4 m um 31 cm hätte nach oben fließen müssen, und zwar auch ohne Osmose. Der Senat eines OLG schloß sich dem Gutachten mit einer der sattsam bekannten Floskeln an und kam damit also zu dem Ergebnis, daß Wasser bergauf fließt !

Lassen Sie mich die eingangs gestellte Frage abrunden : Zum Geist von Rottach-Egern gehört es auch, daß man die Abende nutzt, Kontakte zu anderen Teilnehmern, besonders Sachverständigen, knüpft und die Gespräche des Forums fortführt. Und für mich war dabei immer wieder interessant, Verantwortlichkeitsbereiche in technischer und rechtlicher Sicht zu vergleichen.

Und wenn man dann noch die wunderschöne Gegend und die atmosphärische Lockerheit der Veranstaltung bedenkt, freut man sich - nein, freue ich mich - schon heute auf das nächste Bauschädenforum. Wenn Sie all diese einzelnen Punkte summieren, dann wissen Sie genau, warum ich als Richter nach Rottach gehe, selbst wenn Sie auch jetzt noch sagen sollten, der Mensch sei ein Gewohnheitstier. Dann bin ich nämlich gerne ein Gewohnheitstier.

SARKASTISCHES UND SATIRISCHES



Wer die Drei hier sieht und
Bayreuther Wagnerianer ist,
denkt doch nolens volens an
Fafnir und Fasolt mit Freya.
Oder erkennt den ewig finsteren
Hagen von Tronje.
Die beiden Großen wollten
nämlich eigentlich zur neuen
BUNDESJUSTIZMINISTERIN,
um sich dort
nach einem Präsidiumswechsel
selbst vorzustellen und dieser
das sattsam bekannte Klagelied
über der Gerichtsgutachter
"Entschädigung"
vorzusingen.

Doch auch diese Dame
war es leid, auch diese Herren
zu hören und zu sehen.
Deswegen schickte Sie einen
kleinen Staatssekretär als
"Frühstücksdirektor"
zum Abwimmeln.
So nennt man bei der Industrie
einen, der so tut,
als ob er was zu sagen hätte,
aber nichts zu sagen hat.
Denn auch sie denkt ja nicht
daran, Konzessionen
für Papiertiger zu machen,
so wie diese Berufsgruppe
sich repräsentieren läßt.
"Abwatschen"
heißt so etwas auf bayrisch,
und das ist eine
diplomatisch schwere Sünde,
die man gebildeter einen
"Fauxpas"
nennt.

Daß es nämlich nicht etwa an
der Kompliziertheit des Themas
und der Kürze der Zeit liegt,
einen Gesetzesentwurf
einzubringen, der nur
aus einem einzigen Satz
bestehen muß:

*"Gerichtsgutachter werden
so honoriert, wie wenn sie
als Privatsachverständige
tätig sind",*

beweist sich allein dadurch,
wie bedeutsame Teile im
BÜRGERLICHEN GESETZBUCH
umgekrempelt worden sind,
so daß Juristenköpfe rauchen:

Neues Mietrecht
Neues Schuldrecht
Neue Zivilprozeßordnung

Doch halt:
Dabei sind die
Gerichtsgutachter ja gar nicht
vergessen worden.

Nicht auskömmlich entschädigt
werden sie nach wie vor,
aber dafür dürfen sie jetzt
einfacher haften, denn sie
haben kein sogenanntes
Richterprivileg mehr.

Alles das auszuhecken, war
im Bundesjustizministerium
genügend Zeit.
Da fragt man sich doch,
als welche Arschlöcher
- Verzeihung -
Gerichtsgutachter
in der Rechtspflege gelten,
denn es gibt kaum etwas,
womit man ihnen Mißachtung
mehr demonstrieren kann.

Wenn Erfolglosigkeit
in der freien Wirtschaft
so dokumentiert wird,
fliegt man raus.

Doch wo bleibt
die Demonstration
von Ehrenhaftigkeit, daß die
dafür Verantwortlichen und
Zuständigen nicht von ihren
Pöstchen zurücktreten ?
Mich würde man
nicht so ohrfeigen,
wie es hier
zum allgemeinen Gelächter
in internen Kreisen geschieht.

Das macht man anders,
indem man Druck initiiert, der
empfindlich schmerzhaft wirkt.
Das Beispiel der Fluglotsen
aus meinem
EXTRABLATT
wiederhole ich hier nicht.

Und da werden noch Beiträge
für Mitgliedschaften bezahlt ?
Tretet doch aus solchen
Geldeinsammelvereinen aus,
oder besser in solche
erst gar nicht ein !

Haben Sie denn nicht
gemerkt, was hier für lukrative
Futterkrippen gespielt wird ?:

Man gründet GmbHs als
Bundesverband oder
Landesverband
von Sachverständigen,
über die das Seminarwesen
abgewickelt wird.
Die haben Geschäftsführer.
Und was meinen Sie,
wer das wird ?
In Norddeutschland sei es die
Ehefrau eines Präsidenten !

Kein Kommentar mehr.

AUSBLICK

RAIMUND PROBSTS
60. BAUSCHÄDEN-FORUM
ROTTACH-EGERN
AM TEGERNSEE
15.10.2002 – 17.10.2002
dann und dort kriegen Sie die
5te RAIMUND PROBSTS
BAUSCHADENZEITUNG

61. BAUSCHÄDEN-FORUM
18.03.2003 – 20.03.2003

62. BAUSCHÄDEN-FORUM
21.10.2003 – 23.10.2003

63. BAUSCHÄDEN-FORUM
16.03.2004 – 18.03.2004

BAUSCHÄDEN-LITERATUR

Mein frühes
BAUSCHÄDEN-BILDBUCH
Auflage 1970 (!)
ist ebenso endgültig vergriffen
wie meine bisherigen
11 Drucksammlungen
es sind.

Allerdings habe ich
Chefredakteur
Michael Friedrichs
Wissner-Verlag Augsburg
dazu bewegen können,
bisher davon drei aufzulegen.

Allseits dafür Dank ihm!

Es sind das

***"Raimund Probsts
Baupathologie"***
13,00 €

***"Raimund Probst
schreibt über:***

***Attacke auf einen Popanz.
Mein schwierigster Fall.
Fehlgutachten – Fehlurteil.
Dicht sein - Nicht dicht sein.
Die Katze
auf dem heißem Blechdach.
Gesetzlicher
Pilzschimmelzwang.
Das Hämmerchen oder
Der Scherbenteppich".***
7,50 €

***"BAUFEUILLETON
BAUGLOSSEN
BAUPERSIFLAGEN
BAUPOLEMIKEN
BAUSATIREN
Raimund Probst"***
7,50 €

Alles können Sie in meinen
Bauschäden-Seminaren
kaufen.

Alles können Sie + Spesen
bestellen beim Vertreiber:

SAX GMBH
Burgfrauenstraße 41
D - 13465 Berlin
Fernruf 030-40632096
Fernkopie 030-40632097
eMail:
Sax-GmbH@t-online.de
Internet: www.sax-gmbh.de

GASTSCHREIBENDER

Dieter Schmidt
Vizepräsident a.D.
Landgericht Weiden
Lehrbeauftragter für
öffentliches und privates
Baurecht an der
Fachhochschule Regensburg
Böhmerwaldstraße 42
D – 92421 Schwandorf
Fernruf 09431-8151
Fernkopie 09431-41703

GESAMTKONZEPT

Raimund Probst
Senator h.c.
Johann Wolfgang Goethe-
Universität Frankfurt am Main
Diplom-Ingenieur
der Universität Karlsruhe
Fakultät Architektur
Bauschäden-Expertisen
Bauschäden-Publikationen
Bauschäden-Seminare
Jahnstraße 21
D – 60318 Frankfurt am Main
Fernruf 069-555358
Fernkopie 069-59790340
eMail:
Raimund.Probst@t-online.de
Internet:
www.bauschaeden-forum.de

mit zeitweise

Büro in Frankreich
Chaumière de Morville
rue Deux Gorges
Vasterival
F-76119 Varengeville-sur-Mer
Fernruf 0033-235851293
Fernkopie 0033-235049184

INFORMATIONS-SEKRETARIAT

BAUSCHÄDEN-FORUM
BAUSCHÄDEN-SEMINARE
Monica Probst
Jahnstraße 21
D – 60318 Frankfurt am Main
Fernruf 069-59794680
Kontaktzeit:
10.00 Uhr bis 14.00 Uhr
Fernkopie 069-59790340
eMail:
Monica.Probst@t-online.de

ORGANISATION

BAUSCHÄDEN-FORUM
SAX Gesellschaft für
Softwareentwicklung mbH
Burgfrauenstraße 41
D – 13465 Berlin
Fernruf 030-40632096
Fernkopie 030-40632097
eMail:
Sax-GmbH@t-online.de

DRUCK

Buchdruckerei Brandt
Inhaber Reiner Brandt
Hauptstraße 55
D - 13159 Berlin-Blankenfelde
Fernruf 030-91320220
Fernkopie 030-91321111